

Kugel statt Zaun?

Kann man durch die intensive Rehwildjagd auf einen Zaun verzichten und so den Wald kostengünstiger bewirtschaften? In Franken haben wir uns das nicht unumstrittene Waldbaukonzept von Förster Wolfgang Fuchs angesehen.

Unter dem Schirm des Kiefern-Altbestandes wachsen zahlreiche junge Kiefern, kleine Buchen, Eichen und zarte Tannen. Besonders die letzten beiden stehen auf der Speisekarte des Rehwilds ganz oben. Doch einen Zaun oder ein Gatter als Schutz für die jungen Kulturen sucht man hier vergeblich.

Wir haben einen Termin mit Wolfgang Fuchs im fränkischen Wernsbach bei Ansbach. Er ist hier der zuständige Revierförster – bereits in zweiter Generation. Wir wollen uns vor Ort das etwas andere Waldkonzept des erfahrenen Försters ansehen. Sein Ziel sind gestufte Bestände mit ganz unterschiedlichen Altersklassen und möglichst hoher Artenvielfalt. So weit wie eben möglich setzt er auf Naturverjüngung. An anderen

Stellen werden weitere Baumarten ganz gezielt durch Pflanzung oder Saat eingebracht.

Sein erweitertes Naturwaldkonzept ist für ihn der Schlüssel, die Wälder schon heute auf die Herausforderungen des Klimawandels und künftiger Marktentwicklungen vorzubereiten: „Keiner weiß, wie sich das Klima in 100 Jahren entwickelt, welche Bäume damit klar kommen oder welche Hölzer dann am Markt gefragt sind“. Ein artenreicher Bestand ist deutlich stabiler, als ein Forst, der auf wenige Baumarten der gleichen Altersklasse setzt. Wolfgang Fuchs will heute agieren, anstatt seinen Nachfolgern reines Reagieren auf verheerende Kalamitäten zu überlassen.

Das Waldbaukonzept steht auf vier Säulen. Fuchs hat die Vertreter dieser

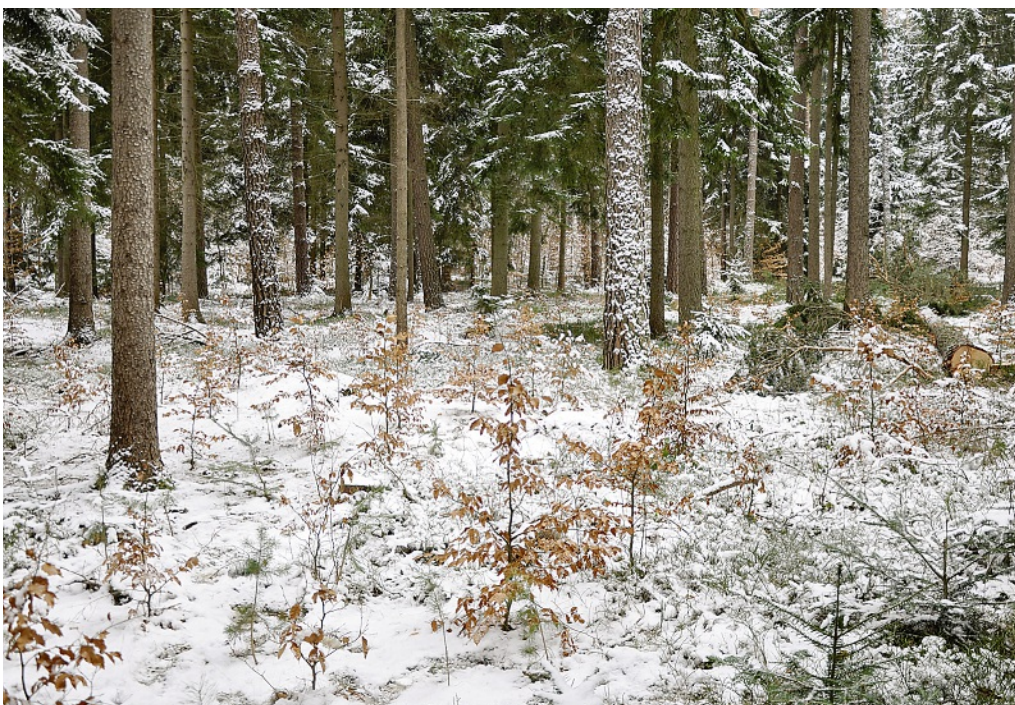
Säulen zum Treffen mit uns in den Wald eingeladen: Neben dem Förster treffen wir den selbstständigen Waldarbeiter Hermann Körner, den Vorsitzenden der örtlichen Jagdgenossenschaft, Landwirt Bernhard Popp und den Jagdpächter Hans Webersberger.

Das Konzept funktioniert nur, wenn alle vier Hand in Hand arbeiten. Eine ganz zentrale Rolle kommt dabei Jäger Webersberger zu – er muss bereit sein, von den üblichen Bejagungskonzepten abzuweichen. Denn nur bei einem sehr dünnen Rehwildbestand haben die jungen Pflanzen auch ohne Zaun eine Chance. Der fitte Ruheständler ist Ende 50 und widmet sich quasi Fulltime der Jagd in dem 580 ha großen Revier. Knapp ein Drittel davon ist Wald. So wird die Passion fast zum Hauptberuf.

Die Naturverjüngung hatte kaum eine Chance

Wie kam es zur Wende bei der Bejagung? Der Vorsitzende der Jagdgenossenschaft Bernhard Popp erinnert sich: „Seit 1993 gibt es bei uns gemeinsame

Waldbegehungen mit dem Jagdpächter. Hierbei stellte sich heraus, dass durch den viel zu starken Rehbestand Naturverjüngung überhaupt keine Chance hatte. Bei Neuanpflanzungen ging nichts ohne kostspieligen Zaun.“ Ein Laufmeter Zaun kostet immerhin 5 €, das macht selbst auf einen ideal geformten Hektar (100 x 100 m) mindestens 2000 €. Wolfgang Fuchs bringt es plastisch auf den Punkt: „Ein Waldbesitzer muss erst einmal 50 fm Holz



So soll es sein: Behutsam wurde der Altbestand ausgedünnt. Auf den freien Flächen stellt sich Naturverjüngung ein, ergänzt durch gezielte Pflanzungen.



Ziehen an einem Strang: Förster Paul Zeihe, Wolfgang Fuchs, Forstprofi Hermann Körner, Bernhard Popp als Vorsitzender der Jagdgenossenschaft und Jäger Hans Webersberger (v.l.n.r.).

vermarkten, um nur den Zaun zahlen zu können. Dann hat er aber noch keine einzige Pflanze im Boden.“

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft hatten deshalb Ende der 90er Jahre den Mut, einen neuen Jagdpächter zu suchen, der zu einer viel intensiveren Revierbewirtschaftung bereit war. Hans Webersberger stellte sich dieser Aufgabe. Mit ihm wurden deutlich höhere Abschusspläne vereinbart. Im ersten Dreijahres-Zeitraum von 2001 bis 2003 erlegte er 173 Rehe, im zweiten Turnus stieg die Rate bereits auf 253 Tiere. Von 2007 bis 2009 steigerte Webersberger seinen Abschuss nochmals auf 324 Stück Rehwild.

In einer Statistik verweist er auf positive Begleiterscheinungen seiner Strategie: Die Zahl von Wildunfällen bzw.



„Fallwild“ nahm drastisch von 44 auf 6 ab, jeweils bezogen auf 3 Jahre. Das durchschnittliche Gewicht der (ausgeweideten) Tiere stieg von Anfangs 10,3 kg auf heute mehr als 13 kg an.

Eigentlich müsste das Konzept in der Region auf begeisterte Resonanz stoßen. Bisher ist eher das Gegenteil der Fall. Die intensive Jagd verlangt von Hans Webersberger ein breites Kreuz: Fast bildlich gesehen steht er unter Dauerbeschuss der traditionellen Jäger und vor allem der Pächter der Nachbarreviere. „Schießwütig“ ist dabei noch einer der

Ein seltenes Bild in Beständen mit hohem Wildbesatz: Die junge Tanne wächst ohne Schutz durch einen Zaun.



Selbst das gelingt ohne Zaun: Diese Buchen wurden unter dem Schirm eines Altbestandes gesät.

harmloseren Vorwürfe, die sich Webersberger anhören muss. Die Nachbarn unterstellen ihm fast eine Form der Wilderei, weil sich die Tiere natürlich nicht an die Grenzen halten und einige so auch vor Webersbergers Büchse geraten.

Ohne dass Hans Webersberger weiter ins Detail geht, merkt man ihm an, wie stark er und auch Förster Fuchs mittlerweile unter Druck stehen. Intensive Bejagung und dünnere Wildbestände bedeuten längere Ansitzzeiten sowie den häufigen Wechsel des Ansitzes. Viele Hobbyjäger sind nicht bereit, diese Einschränkungen zu akzeptieren und gehen mit harten Bandagen dagegen an – bis hin zur Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Fuchs.

Webersberger ist Idealist. Denn finanziell rechnet sich das Ganze nicht. Der Preis für Wildbret ist in den letzten Jahren von 5 €/kg (aufgebrochen, in der Decke) auf weniger als 3 € gefallen. Der Jäger hat deshalb noch einmal investiert und zu Hause Möglichkeiten zur Verarbeitung geschaffen. Er stellt jetzt alle Arten von Wildprodukten von Wurst bis zur Pastete selbst her. Natürlich muss er dabei strenge Hygieneauflagen erfüllen.

Doch auf forstlicher Seite gibt der Erfolg Fuchs, Webersberger und den anderen Recht. Nach sechs bis sieben Jahren stellten sich die ersten Erfolge ein: Bei den Waldbegehungen fiel den Waldbesitzern die dichter werdende Naturverjüngung auf. Plötzlich konnte man die Bestände auch gezielt durch Pflanzungen ergänzen, ohne die Bäumchen einzeln vor dem Äser hungriger Rehe

schützen zu müssen. Das Konzept spart also nicht nur den Zaun, durch geringere Ausfallgefahr muss auch weniger dicht gepflanzt werden. Kostengünstige, naturnahe Verfahren sind möglich, wie die Saat z.B. von Buchen.

Gezielter Einschlag von Altbäumen

Die Bestände werden zunehmend dichter und gestufter. Hier trägt die nächste Säule des Konzepts: Der möglichst schonende Eingriff in den Altbestand. Nur durch eine ganz gezielte Entnahme einzelner Bäume lassen sich die Lichtverhältnisse und damit auch die Naturverjüngung steuern. Ein Zuviel an Licht würde Gräser sprießen lassen, Mäuse stellen sich ein und gefährdeten dann den Erfolg der Naturverjüngung.

Der gezielte Einschlag setzt fundiertes forstliches Wissen und den fachgerechten Umgang mit der Säge voraus. Wolfgang Fuchs vertraut deshalb auf den Forstprofi Hermann Körner. Der Waldarbeiter sucht nicht nur die abgehenden Bäume selbst aus. Er bringt sie auch möglichst schonend zu Fall, damit der Schaden am jungen Unterstand so gering wie möglich ausfällt. Alles läuft ganz traditionell mit Motorsäge und Winde ab.

Fazit: Gute Aussichten

Zum Schluss zeigt uns Wolfgang Fuchs einen Bestand, der seinen Vorstellungen von naturnaher Waldwirtschaft ziemlich nahe kommt. Hier stocken Buchen, Fichten, Tanne in einem Bestand. Dazu stellen sich einzelne seltene Arten ein, wie z.B. die Elsbeere.

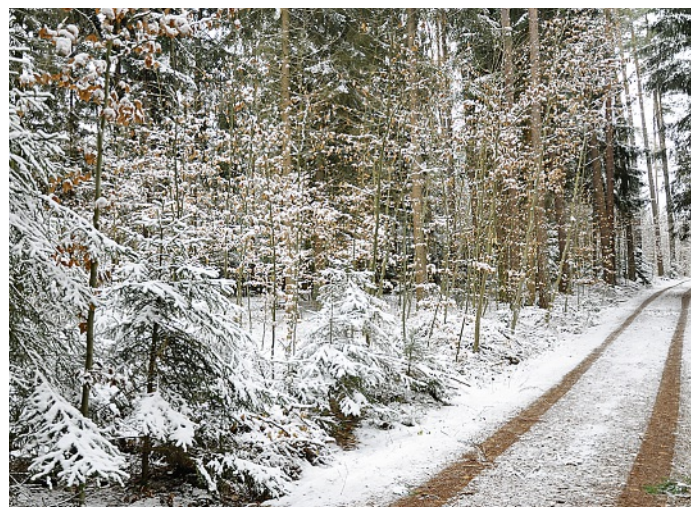


Forstprofi Hermann Körner achtet darauf, die abgehenden Bäume so schonend wie möglich zu fällen.

Die Holzerntekosten mögen in seinem Konzept vielleicht höher sein als in „Harvesterbeständen“. Doch Wolfgang Fuchs betrachtet die Kosten lieber ganzheitlich: Geringere Kulturkosten, stabilere Bestände, durch Artenvielfalt flexible Reagieren auf die momentane Marktsituation und damit höhere Erlöse.

Und Jäger Webersberger meldet mittlerweile ein starkes Interesse anderer Jagdgenossenschaften. Er hält regelmäßig Vorträge über seine Bejagungsphilosophie und stellt das Konzept auf der Homepage www.jagdberatung.com vor. Seine Jagdgenossenschaft scheint mit ihm zufrieden zu sein: Auf der letzten Versammlung wurde die Pacht für Hans Webersbergers Revier gesenkt.

G. Höner



Nach Jahren stellt sich dieses Bild ein: Ein gestufter, stabiler Bestand mit verschiedenen Laub- und Nadelbaumarten.

Fotos: G. Höner